

Lutherischer Weltbund – eine Kirchengemeinschaft

150, route de Ferney
Postfach 2100
CH-1211 Genf 2, Schweiz

Telefon: +41/22-791 61 11
Fax: +41/22-791 66 30
E-Mail: info@lutheranworld.org
www.lutheranworld.org

Chefredakteurin

Karin Achtelstetter
ka@lutheranworld.org

Deutsche Ausgabe

Dirk-Michael Gröttsch
dmg@lutheranworld.org

Englische Ausgabe

Pauline Mumia
pmu@lutheranworld.org

Layout

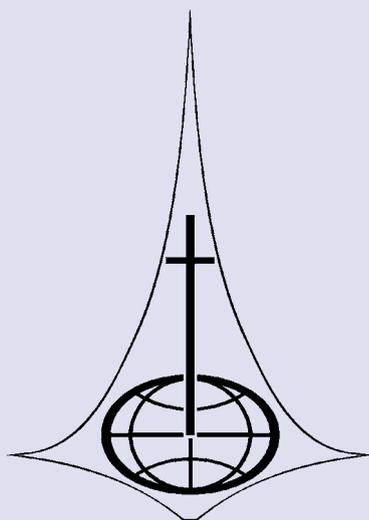
Stéphane Gallay
sga@lutheranworld.org

Vertrieb/Abonnement

Janet Bond-Nash
jbn@lutheranworld.org

Die Lutherische Welt-Information (LWI) wird
als Informationsdienst des Lutherischen
Weltbundes (LWB) herausgegeben.

Veröffentlichtes Material gibt, falls dies
nicht besonders vermerkt ist, nicht die
Haltung oder Meinung des LWB oder
seiner Arbeitseinheiten wieder. Die in der
Lutherischen Welt-Information mit „LWI“
gekennzeichneten Beiträge können kostenlos
mit Quellenangabe abgedruckt werden.



300 Jahre lutherische Präsenz in Indien



Vom 3. bis 9. Juli 2006 begingen die indischen lutherischen Kirchen die 300-Jahr-Feier der Ankunft des ersten protestantischen Missionars in Indien. Die Veranstaltungen beinhalteten ein Seminar zum Vermächtnis von Bartholomäus Ziegenbalg, eine internationale Konsultation zur christlichen Mission und zu den Herausforderungen, mit denen die indischen Kirchen heute konfrontiert sind, die Wiedereinweihung der Neu-Jerusalem-Kirche in Tranquebar, in der sich das Grab des deutschen Missionars befindet, sowie einen ökumenischen Dankgottesdienst.

Foto oben: Die Kharagattam-Tanzgruppe bei den Feierlichkeiten. © ELKA/F. Imhoff

Siehe Seiten 3 bis 7

Themen dieser Ausgabe

LWB-Präsident Hanson: Von den indischen LutheranerInnen können wir viel lernen.....4

Am Beginn der einwöchigen Feierlichkeiten zum 300. Jubiläum der lutherischen Präsenz in Indien erklärte der Gouverneur des südindischen Bundesstaates Tamil Nadu, Thiru Surjit Singh Barnala, das Eintreffen des ersten protestantischen Missionars habe zweifelsohne „eine erhebliche Veränderung im Leben der Tamilen und Tamilinnen“ gebracht...

Führende Kirchenvertreter rufen zum Ende der Gewalt im Nahen Osten auf...8

Führende Vertreter von LWB, RWB und ÖRK haben am 8. August eine gemeinsame Erklärung herausgegeben, in der sie Israel und die Hisbollah dazu aufrufen, „die Kämpfe im Libanon zu beenden“, sowie die USA, die Europäische Union und die arabischen Staaten auffordern, „ihren Einfluss in dieser Hinsicht geltend zu machen“...

Methodistische Bestätigung der GE ist ein neuer ökumenischer Meilenstein 14

Als einen neuen ökumenischen Meilenstein hat LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko die offizielle Bestätigung der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre durch den Weltrat Methodistischer Kirchen bezeichnet...

FEATURE: Nicht so einfach wie ABC...15

„Liebe schützt dich nicht vor einer HIV-Infektion.“ Diese einfache Wahrheit ist für viele Frauen nicht leicht zu akzeptieren, betonte Sonia Covarrubias aus Chile, während der ökumenischen und interreligiösen Vorkonferenz im Vorfeld der 16. Internationalen AIDS-Konferenz...

Aus dem Inhalt

Communio

300 Jahre lutherische Präsenz in Indien

3 LWB-Präsident Hanson und Generalsekretär Noko nehmen an Jubiläumsfeierlichkeiten teil

4..... LWB-Präsident Hanson: Von den indischen LutheranerInnen können wir viel lernen

5Seminar und Konsultation diskutieren Aufgaben der Mission von Vergangenheit und Postmoderne

6 Wiedereinweihung der Kirche der Mission von Tranquebar

Im Blickpunkt: Konflikt im Nahen Osten

8 Bischof Younan drängt auf Lösung israelisch-palästinensischen Konflikts und Ende der Gewalt

8 Führende Kirchenvertreter rufen zum Ende der Gewalt im Nahen Osten auf

10..... LWB-Generalsekretär begrüsst UN-Resolution und ruft zu dauerhaftem Frieden im Nahen Osten auf

10..... Ökumenische Delegation berichtet über Reise in den Libanon, nach Israel und Palästina

12..... Salvadorianische Lutherische Synode für prophetisches Zeugnis gewürdigt

LWB-Sekretariat

13..... LWB-Delegation von AIDS-KoordinatorInnen nimmt an 16. Internationaler AIDS-Konferenz teil

14..... Methodistische Bestätigung der GE ist ein neuer ökumenischer Meilenstein

Features & Themen

15..... FEATURE: Nicht so einfach wie ABC...

Kurznachrichten

2..... LWB-Generalsekretär würdigt niederländischen Kardinal Johannes Willebrandsrief

7 Thema der LWB-Ratstagung 2007: „Gemeinschaft leben in der Welt von heute“

7 Erste Tagung Gemeinsamer lutherisch-reformierter Kommission

11 LWB-Sonntag 2006 zum Thema „Leben in Gemeinschaft“

11 Ungarn: János Ittész Leitender Bischof evangelisch-lutherischer Kirche

14..... USA: ELKA verzeichnet 2005 rund 1,6 Prozent weniger Mitglieder

LWB-Generalsekretär würdigt niederländischen Kardinal Johannes Willebrands

Der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Dr. Ishmael Noko, hat den grossen Beitrag des niederländischen **Kardinals Johannes Willebrands** zur Einheit unter den Kirchen und mit dem jüdischen Volk gewürdigt. Kardinal Willebrands, ehemaliger Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, verstarb am 2. August in den Niederlanden im Alter von 96 Jahren.

In einem Kondolenzschreiben an den Präsidenten des Einheitsrates, Kardinal Walter Kasper, brachte Noko seine Wertschätzung und seinen Respekt für „die besondere spirituelle Wärme und die persönliche Hingabe für das Anliegen der Einheit, für die Kardinal Willebrands auch in der lutherischen Welt so bekannt war“, zum Ausdruck.

Der Generalsekretär strich vor allem das „starke gegenseitige Vertrauen“ heraus, das im Laufe der Jahre zwischen dem Einheitsrat und seinen Vorläufern und dem LWB entstanden sei. „Unsere momentane ökumenische Arbeit steht in einer über 40-jährigen Tradition, zu der unsere



*Kardinal Johannes Willebrands.
© Servizio Fotografico
„L'Osservatore Romano“*

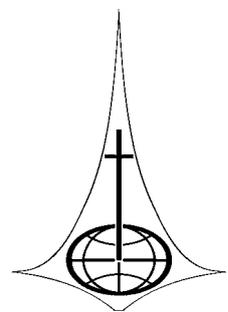
VorgängerInnen alle ihren Teil beigetragen haben“, so Noko.

Johannes Willebrands wurde am 4. September 1909 in den Niederlanden geboren und 1934 ordiniert sowie 1964 zum Bischof geweiht. 1969 wurde er zum Kardinal und zum Präsidenten des Sekretariats zur Förderung der Einheit der Christen ernannt. Das Sekretariat leitete er bis zu seiner Pensionierung 1989, ein Jahr, nachdem Papst Johannes Paul II. es in den Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen umbenannte.

Der internationale bilaterale Dialog zwischen lutherischen und römisch-katholischen ChristInnen führte am 31. Oktober 1999 zur Unterzeichnung der Gemeinsamen

Erklärung zur Rechtfertigungslehre (GE) durch VertreterInnen des LWB und des Päpstlichen Einheitsrates, was als ein ökumenischer Meilenstein angesehen wird.

Er hoffe, so Noko, dass das Andenken Willebrands' „als Inspiration für heutige und zukünftige ökumenische und leitende VertreterInnen der Kirche Jesu Christi“ diene.



300 JAHRE LUTHERISCHE PRÄSENZ IN INDIEN

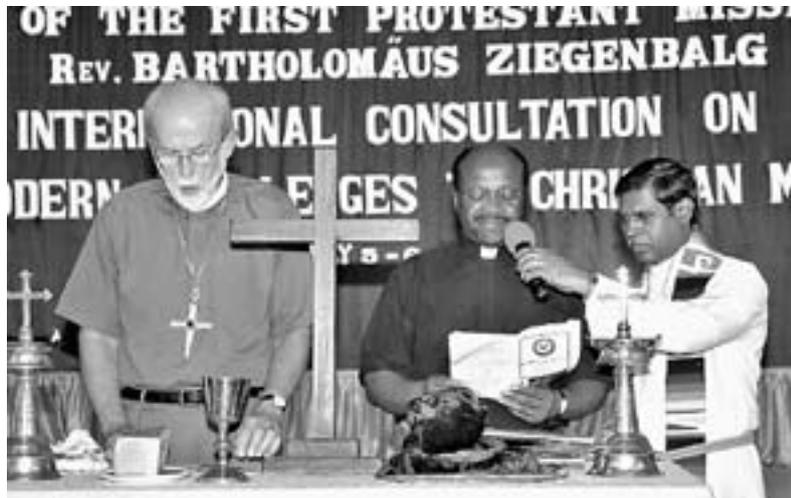
Jubiläumsfeierlichkeiten vom 3. bis 9. Juli in Chennai und Tranquebar

LWB-Präsident Hanson und Generalsekretär Noko nehmen an Jubiläumsfeierlichkeiten teil

Chennai (Indien)/Genf, 7. Juli 2006 (LWI) – Zum 300. Mal jährt sich in diesem Jahr das Eintreffen des ersten protestantischen Missionars in Indien. An den einwöchigen Feierlichkeiten aus diesem Anlass, die vom 3. bis 9. Juli in Chennai und Tranquebar (beide Indien) ausgerichtet werden, nehmen unter anderem der Präsident des Lutherischen Weltbundes (LWB), Bischof Mark S. Hanson, sowie LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko teil.

Der deutsche lutherische Missionar Bartholomäus Ziegenbalg, den der dänische König Friedrich IV. beauftragt hatte, Menschen zum Christentum zu bekehren, traf am 9. Juli 1706 in Tranquebar (tamilisch: Tarangambadi), der 300 Kilometer südlich von Chennai an der indischen Ostküste gelegenen damaligen dänischen Kolonie ein. Gemeinsam mit dem Missionar Heinrich Plütschau begann er mit der Übersetzung der Bibel sowie der Übertragung von Gebeten und Kirchenliedern in das Tamilische, die Sprache der Einheimischen. Plütschau kehrte später nach Deutschland zurück, während Ziegenbalg in Tranquebar blieb, wo er 1719 im Alter von 36 Jahren starb.

Hanson, Leitender Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA), bezeichnete Ziegenbalg als grosse Persönlichkeit, die die Grundlagen für die moderne christliche Mission in Indien geschaffen habe. An den Feierlichkeiten zum 300. Jubiläum, die am Gurukul Lutheran Theological College and Research Institute in Chennai stattfinden, nimmt eine 16-köpfige ELKA-Delegation teil. Fünf Tage lang werden in einem



LWB-Präsident Bischof Mark S. Hanson (li.) leitet die Abendmahlsfeier in Chennai während der 300-Jahr-Feier der Ankunft des ersten protestantischen Missionars in Indien. LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko (Mitte) und Pfr. Dr. Samuel Meshack (re.), Rektor des Gurukul Lutheran Theological College and Research Institute (Chennai), assistieren. © Gurukul/VELKI

Seminar und einer Konsultation das Erbe Ziegenbalgs sowie die Herausforderungen diskutiert, mit denen die indischen Kirchen heute konfrontiert sind. Am 8. Juli folgt die Wiedereinweihung der Neu-Jerusalem-Kirche in Tranquebar, in der Ziegenbalg begraben liegt, und die nach dem Tsunami von Grund auf saniert wurde. Am 9. Juli wird ein ökumenischer Dankgottesdienst das Jubiläum abschliessen.

Neben der erstmaligen Übersetzung des Neuen Testaments ins Tamilische holte Ziegenbalg die erste mechanische Druckerpresse nach Indien und verfasste eine tamilisch-lateinische Grammatik, die auch in Halle (Deutschland), wo er studiert hatte, aufgelegt wurde. Der Missionar ist darüber hinaus für seine Pionierleistungen im Bereich der Pflanzenheilkunde bekannt.

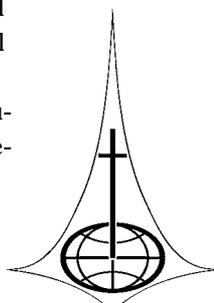
Im Anschluss an die Eröffnung der Feierlichkeiten am 3. Juli überreichte Dr. Thomas Müller-Bahlke, Direktor der Franckeschen Stiftungen, Halle, mehr als 100 Rollen Mikrofilm, die rund 20.000 Seiten mit Manuskripten und anderen Dokumenten zu Leben und Arbeit Ziegenbalgs enthalten. Die Stiftungen sind nach August Hermann Francke benannt, bei dem Ziegenbalg Theologie studierte.

„Zweifellos wird dieses Material eine verbesserte Forschung ermöglichen und mehr Studierende ermutigen, sich mit dem Werk Ziegenbalgs und anderer auseinanderzusetzen“, erklärte Pfr. Dr. Samuel Meshack, Rektor des Gurukul Lutheran Theological College, das die Mikrofilme erhielt.

Gemeinsam mit der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Indien (VELKI), zu der elf luther-



Übergabe der Mikrofilme über Ziegenbalgs Leben und Werk. Rechts im Bild: Konsul Erwin Wendland vom Deutschen Konsulat in Chennai, verantwortlich für Management und Kultur. Links: Rektor Pfr. Dr. Samuel Meshack. © Gurukul/VELKI



rische Kirchen gehören, dem Nationalen Kirchenrat von Indien, dem 29 orthodoxe und protestantischen Kirchen angehören, und der Tamilischen Evangelisch-Lutherischen Kirche, die seit 1947 LWB-Mitglied ist, richtet das College die Jubiläumsfeierlichkeiten aus.

An den Feierlichkeiten nehmen über 300 Delegierte, internationale Gäste und VertreterInnen der lokalen Behörden teil.

(Nach Beiträgen von ELCA News Service sowie Ökumenische Nachrichten International – ENI.)

LWB-Präsident Hanson: Von den indischen LutheranerInnen können wir viel lernen

Chennai (Indien)/Genf, 13. Juli 2006 (LWI) – Am Beginn der einwöchigen Feierlichkeiten zum 300. Jubiläum der lutherischen Präsenz in Indien erklärte der Gouverneur des südindischen Bundesstaates Tamil Nadu, Thiru Surjit Singh Barnala, das Eintreffen des ersten protestantischen Missionars habe zweifelsohne „eine erhebliche Veränderung im Leben der Tamilen und Tamilinnen in diesem Gebiet [und] den Beginn moderner Bildung dort“ gebracht. Die Eröffnungsfeier fand am 3. Juli im Gurukul Lutheran Theological College and Research Institute in Chennai (Indien) statt. Der deutsche lutherische Missionar Bartholomäus Ziegenbalg traf am 9. Juli 1706 in Tranquebar ein.

Bischof Mark S. Hanson, Präsident des Lutherischen Weltbundes (LWB), sowie LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko gehörten zu den Gästen, die dem Gouverneur und den über 425 TeilnehmerInnen Grüße überbrachten, die sich zu einem eintägigen Seminar und einer zweitägigen Konsultation über Ziegenbalg und dessen Einfluss auf Indien und die christliche Mission in der Woche vom 3. bis 9. Juli angemeldet hatten.

„140 Mitgliedskirchen in 78 Ländern, denen 66 Millionen Lutheranerinnen und Lutheraner angehören, blicken gegenwärtig auf diese Stadt und der gesamte Lutherische Weltbund dankt Gott gemeinsam mit Ihnen für 300 Jahre evangelische Präsenz in Indien“, so Hanson, Leitender Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA). Hanson würdigte die lutherischen Kirchen in Indien und insbesondere deren 300-jähriges Mitleben in einer multireligiösen Gesellschaft mit komplexer sozialer Schichtung: „Wir können von Ihnen viel darüber lernen, was es bedeutet, in einem pluralistischen Umfeld Christinnen und Christen zu sein... Wir in anderen Teilen der Welt hoffen, dass Sie uns lehren werden.“

Hanson fuhr fort: „Wir sind hier, um an Ihrer Seite zu stehen, um Sie zu begleiten in Ihren Anstrengungen, nicht nur eine Kirche von Dalits zu sein, sondern eine Kirche von Dalits, die weiter nach umfassender Befreiung und Wiederherstellung der ihnen von Gott geschenkten Würde und des vollen Menschseins streben.“



Vidhya Rani (Mitte), Frauenreferentin der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Indien (VELKI), überreicht dem Gouverneur des Bundesstaates Tamil Nadu, SE Thiru Surjit Singh Barnala (2. v. re.), einen Wandteller. Links im Bild: Bischof Gideon Devanesan, Präsident der VELKI. © VELKI/M. Lankapalli

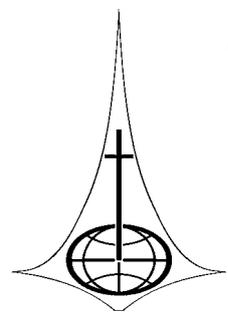
Im Blick auf die Leistungen Ziegenbalgs stellte Gouverneur Barnala fest, es sei „angemessen, die Ankunft dieses grossen Missionars zu feiern“, dessen Ziel gewesen sei, „den Armen zu dienen“ und auf dessen Verdienst die Gründung der ersten Mädchenschule des Landes 1710 zurückgehe. Barnala verwies auf Ziegenbalgs Übersetzung der Bibel ins Tamilische, der die Grundlagen für eine an tamilischer Literatur reiche Kultur geschaffen und 1712 in Tranquebar eine tamilische Druckerpresse eingeführt hatte. Ziegenbalgs Übersetzungen tamilischer Werke ins Deutsche seien „eine literarische Brücke“ zwischen beiden Ländern, so Barnala.

Pfr. Chandran Paul Martin, Stellvertretender LWB-Generalsekretär und ehemaliger Geschäftsführer der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Indien (VELKI), erklärte, die Mission von Tranquebar sei für die LWB-Mitgliedskirchen in Asien von wesentlicher Bedeutung: „Sie ist verantwortlich für die Schaffung der Grundlagen für kreative Lösungen zur Freisetzung des Evangeliums Christi unter äusserst schwierigen Bedingungen und für Pionierleistungen im Einsatz für soziale Gerechtigkeit.“

(Dieser Artikel basiert auf Beiträgen von ELCA News Service sowie Ökumenische Nachrichten International – ENI.)



Der stellvertretende LWB-Generalsekretär Pfr. Chandran Paul Martin während seiner Ansprache im Rahmen der Eröffnung der Jubiläumsfeier am 3. Juli in Chennai. © VELKI/M. Lankapalli



Seminar und Konsultation diskutieren Aufgaben der Mission von Vergangenheit und Postmoderne

Chennai (Indien)/Genf, 19. Juli 2006 (LWI) – Während eines eintägigen Seminars und einer zweitägigen Konsultation, die im Rahmen der 300-Jahr-Feier in Chennai (Indien) am 4. beziehungsweise 5. und 6. Juli stattfanden, wurde das Wirken von Bartholomäus Ziegenbalg, des ersten evangelischen Missionars in Indien, gewürdigt.

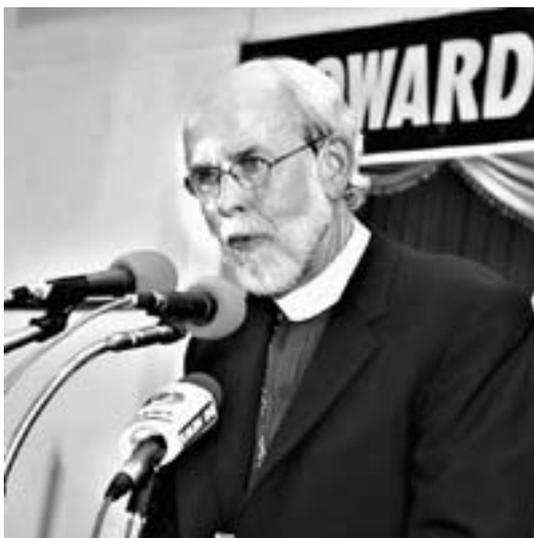
Herausragender Beitrag zur Zivilgesellschaft

In seinem Hauptreferat zum Thema „Der Beitrag der Mission von Tranquebar zur Zivilgesellschaft“ hob Prof. Dr. S.P. Thyagarajan, Vizekanzler der Universität Madras in Chennai, vor den SeminarteilnehmerInnen die „Weitsicht“ Ziegenbalgs hervor, dem es gelungen sei, die indische und europäische Kultur miteinander in Kontakt zu bringen. Er habe einen „herausragenden Beitrag“ zur Stärkung der Zivilgesellschaft geleistet und könne als Vorbild dienen, so Thyagarajan. Der Missionar habe „den vorhandenen Religionen Wertschätzung“ entgegengebracht und „gesellschaftliche Harmonie fördern“ wollen.

Dr. Daniel Jeyaraj, Theologe und Professor für Weltchristentum in Newton (Massachusetts/USA), betonte den Beitrag der Mission von Tranquebar zur Indologie. „Ziegenbalgs Ziel war es, die Menschen zur Selbstbestimmung zu befähigen“ und er sei auch bereit gewesen, zu diesem Zweck die Willkür der damaligen örtlichen Herrscher anzuprangern. Aus Jeyarajs Sicht haben Missionare wie Ziegenbalg die lokale Kultur und Tradition bereichert.

Postmoderne Herausforderungen an die christliche Mission

Die Ansprache von LWB-Präsident Bischof Mark S. Hanson zur Eröffnung der internationalen Konsultation am 5. und 6. Juli stand unter dem Titel „Postmoderne



LWB-Präsident Bischof Mark S. Hanson bei der Eröffnungsansprache auf der internationalen Konsultation zum Thema „Postmoderne Herausforderungen an die christliche Mission“ in Chennai. © Gurukul/VELKI

Herausforderungen an die christliche Mission“. Ziegenbalgs Wirken in einem vormodernen Kontext „ist für die Aufgaben, die vor uns liegen, ein machtvolles Zeugnis“, so Hanson. „Die Bezeichnung ‚postmodern‘ ist vor allem dazu hilfreich, uns bewusst zu machen, dass die Welt eine Zeit des Wandels durchlebt.“ Durch seinen Beistand für die tamilische Bevölkerung Indiens habe Ziegenbalg erfahren, „was es heisst, ein Kreuzestheologe zu sein.“

In ihrem Hauptreferat zur Konsultation stellte Landesbischöfin Dr. Margot Käsmann von der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers fest, in der Gegenwart habe primär „die Kirche, die hinausgeht und den Menschen begegnet,“ Relevanz. Sie betonte, dass in einem nicht nur in Deutschland, sondern auch in Indien und anderen Teilen der Welt „von rascher Säkularisierung geprägten Umfeld“, ChristInnen den Geist der Zeit zu erkennen suchen müssten.

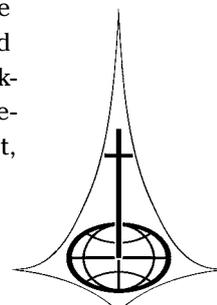


In einer von fünf Podiumsdiskussionen rief Priscilla Singh, LWB-Referentin für Frauen in Kirche und Gesellschaft, zu mehr Anerkennung für die Geschichte der Frauen in Kirchenangelegenheiten auf. © Gurukul/VELKI

Die Kirchen müssen sich Probleme der Armen zu Eigen machen

Im Rahmen einer von fünf Podiumsdiskussionen stellte Dr. William Stanley, Direktor von Integrated Rural Development of Weaker Sections in India (Integrierte ländliche Entwicklung der schwächeren Gebiete in Indien) fest, dass die Kirche die Pflicht habe, „Gottes Schöpfung zu schützen“. Schutz und Erhaltung der Umwelt müssten der Kirche ein echtes Anliegen sein. „Die Armen, Ausgegrenzten und Machtlosesten sind diejenigen, die unter von Umweltzerstörung ausgelösten Krankheiten und Verschmutzung am schwersten leiden“, so Stanley.

Dr. Priscilla Singh, Referentin für Frauen in Kirche und Gesellschaft in der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung (AME), forderte eine verstärkte Berücksichtigung der Frauen im kirchlichen Leben: „Die Geschichte beweist, dass Mission nur dann erfolgreich ist,



wenn sie beginnt, Frauen mit einzubeziehen“, die zeitweise ohne jegliche Anerkennung als Missionarinnen tätig waren. Der Erfolg von Mission stehe häufig auch im Zusammenhang mit ihrem vorrangigen Bemühen, Frauen Wissen und Fähigkeiten zu vermitteln.

Dr. K. M. Shyamprasad, Direktor des Nationalen lutherischen Ausschusses für Gesundheit und Medizin in Indien, stellte fest, die Kirche habe für die Entwicklung der Möglichkeiten im Gesundheitsbereich Beeindruckendes geleistet. „Wir reagieren jedoch noch nicht auf den aktuellen Bedarf unseres Landes im Bereich Gesundheit“. Indien habe zwar die höchste Zahl an HIV-Infektionen weltweit, „HIV und AIDS aber auch nur anzusprechen, ist der Kirche ein Gräuel, da sie die Krankheit mit sexueller Sünde gleichsetzt“.

Zum Abschluss der Konsultation bekräftigte Dr. Kunchala Rajaratnam, Geschäftsführer des Nationalen Komitees des LWB in Indien: „Die Kirchen sollte sich die Probleme der Armen zu Eigen machen, nicht nur auf nationaler und internationaler Ebene, sondern auch in den Ortsgemeinden... Die theologischen Lehrpläne müssen angepasst werden, damit Geistliche und andere in der Lage sind, auf neue Herausforderungen reagieren.“

(Dieser Artikel basiert auf Beiträgen von Anto Akara, Korrespondent der Ökumenischen Nachrichten International – ENI, sowie ELCA News Service.)

Dieser Artikel stellt eine gekürzte Fassung dar. Den vollständigen Text finden Sie auf der LWB-Webseite unter: www.lutheranworld.org/Events/Indien-300-Jahre.html

Wiedereinweihung der Kirche der Mission von Tranquebar

Tarangambadi (Indien)/Genf, 21. Juli 2006 (LWI)
– Aus Anlass des 300. Jubiläums protestantischen Wirkens in Indien hat die TAMILISCHE EVANGELISCH-LUTHERISCHE KIRCHE (TELK) am 8. Juli die Neu-Jerusalem-Kirche im indischen Tranquebar (tamilisch: Tarangambadi) wieder eingeweiht. Ihre ursprüngliche Einweihung hatte der deutsche Missionar Bartholomäus Ziegenbalg 1718 vollzogen.

Tausende Menschen, darunter lutherische KirchenleiterInnen, so der Präsident des Lutherischen Weltbundes (LWB), Bischof Mark S. Hanson, und LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko, sowie weitere internationale Gäste kamen am Wochenende vom 8. und 9. Juli in die Mission von Tranquebar.

Der Tsunami im Dezember 2004 hatte die Gebäude der Mission stark beschädigt. Im Rahmen der Jubiläumsveranstaltungen in Tranquebar, die die TELK am 8. und 9. Juli ausrichtete, konnten viele der renovierten Gebäude besichtigt werden, darunter auch die Neu-Jerusalem-Kirche. Die Renovierungsarbeiten waren in Zusammenarbeit mit der



Wiedereinweihung der Neu-Jerusalem-Kirche in Tranquebar am 8. Juli. Die Kirche war ursprünglich von Ziegenbalg gebaut worden. © ELKA/F. Imhoff

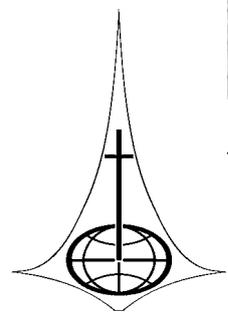
Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA) durchgeführt worden.

Am 9. Juli, dem Abschlussstag der 300-Jahr-Feier, eröffnete die TELK ein neues Bildungszentrum, zu dem unter anderem die Plütschau-Grundschule gehört. Es folgte ein Festzug durch die Strassen von Tranquebar zur Kirche, mit über 100 Schulkindern an der Spitze. In der Kirche fand anschliessend ein ökumenischer Dankgottesdienst zum Jubiläum statt.

Mark S. Hanson, Leitender Bischof der ELKA, hielt die Predigt beim Festgottesdienst. Wir lebten zwar in einer von Spaltung betroffenen Welt, stellte Hanson fest. „Als Christen und Christinnen bezeugen wir jedoch, dass wir eins sind.“ Einheit bedeute nicht Gleichheit. Die Menschen hätten sich ihrem Gegenüber nicht geöffnet, um es sich anzugleichen, wie auch Ziegenbalg nicht nach Indien gekommen sei, um die tamilische Bevölkerung zu Deutschen oder DänInnen zu machen. Er habe nicht europäische Gewohnheiten vermitteln wollen, sondern TamilInnen gelehrt, auf ihre eigene Kultur stolz zu sein. Auch heute



Schulkinder bei der offiziellen Eröffnung der Plütschau-Grundschule am 9. Juli in Tranquebar. © ELKA/F. Imhoff



gebe der christliche Dienst Gott die Ehre und diene „der ganzen leidenden Menschheit“, betonte Hanson und verwies konkret auf das Engagement der LutheranerInnen für eine „umfassende Beteiligung der Dalits an der indischen Gesellschaft“.

Nach Angaben von Dr. T. Aruldoss, Bischof der TELK, nahmen über 10.000 einheimische ChristInnen aus verschiedenen Konfessionen an den Feierlichkeiten zum Abschluss des Jubiläums teil, das am 3. Juli mit einer Eröffnungsfeier am Gurukul Lutheran Theological and Research Institute in Chennai (Indien) begonnen hatte. Ausser den mehr als 200 Delegierten unter Leitung von Verantwortlichen des Nationalen Kirchenrates von Indien, dem 29 orthodoxe und protestantische Kirchen angehören, waren auch über 100 internationale Delegierte zu den Feierlichkeiten in Tranquebar angereist.

Bischof Aruldoss betonte, Höhepunkt der Abschlussveranstaltung sei die Beauftragung von zwölf MissionarInnen (nach dem Vorbild der zwölf Jünger Christi) gewesen, die die Missionsarbeit, die Ziegenbalg von

300 Jahren in Indien begann, weiterführen sollen. „Sie gehören zu einem Projekt, in dessen Rahmen wir 300 MissionarInnen in Gebiete entsenden wollen, wo das Evangelium noch nicht gepredigt worden ist“, erklärte Aruldoss. Bereits am 8. Juli hatten Hunderte einheimischer ChristInnen aus unterschiedlichen Konfessionen an einer „missionarischen Erweckungskonferenz“ teilgenommen, die dazu aufrief, die Zahl der MissionarInnen von 300 auf 3.000 zu erhöhen.

Am 7. Juli wurden an der Academy of Ecumenical Indian Theology and Church Administration in Chennai Menschen geehrt, die einen Beitrag zu dem Ziel geleistet haben, das Ziegenbalg nach Indien führte. Es wurden 26 Ehrendoktorwürden der Theologie verliehen, unter anderem an LWB-Präsident Hanson, LWB-Generalsekretär Noko und Priscilla Singh, Referentin für Frauen in Kirche und Gesellschaft der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung.

(Dieser Artikel basiert auf Beiträgen von Anto Akkara, Korrespondent der Ökumenischen Nachrichten International – ENI, sowie ELCA News Service.)



Dr. Kunchala Rajaratnam, Geschäftsführer des Nationalen Komitees des LWB in Indien, zeigt einen Gedenkteller anlässlich der 300-Jahr-Feier im indischen Tranquebar im Juli 2006. © Gurukul/ELKA

Thema der LWB-Ratstagung 2007: „Gemeinschaft leben in der Welt von heute“

„Gemeinschaft leben in der Welt von heute“ lautet das Thema der Ratstagung des Lutherischen Weltbundes (LWB) im März 2007 im schwedischen Lund. Gastgeberin der Tagung ist die Schwedische Kirche. Im Rahmen des Treffens vom 20. bis 27. März 2007 werden auch die Feierlichkeiten anlässlich des 60. Jahrestages der Gründung des LWB stattfinden.

Das Thema der Ratstagung wird traditionell auf einen Vorschlag der gastgebenden Kirche hin festgelegt. Die letzte Tagung fand auf Einladung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und im Heiligen Land vom 31. August bis 6. September 2005 in Bethlehem und Jerusalem statt. Das Thema der Tagung lautete: „Die Kirche – berufen zum Dienst der Versöhnung“.

In einem Schreiben an die LWB-Mitgliedskirchen bestätigt LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko die Festlegung des Themas der Ratstagung und berichtet, dass

die Vorbereitungen für die bevorstehende Tagung und die Jubiläumsfeierlichkeiten planmässig verlaufen.

Im Februar dieses Jahres entschied das LWB-Exekutivkomitee per Briefwahl, die ursprünglich für August/September 2006 geplante Ratstagung mit den Jubiläumsfeierlichkeiten im kommenden Jahr in Lund zusammenzulegen, wo der Weltbund 1947 gegründet wurde. Die Feierlichkeiten sollen eine KirchenleiterInnenkonsultation einschliessen, an der leitende VertreterInnen aller LWB-Mitgliedskirchen sowie Frauen- und JugendvertreterInnen teilnehmen.

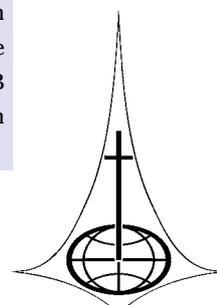
„Die lutherische Kirche in der Welt von heute“ lautete das Thema der Ersten LWB-Vollversammlung im Juli 1947 in Lund. Die Schwedische Kirche, 1947 Gastgeberin der Vollversammlung, ist mit nahezu sieben Millionen Mitgliedern die grösste Mitgliedskirche des LWB.

Erste Tagung Gemeinsamer lutherisch-reformierter Kommission

Die erste Tagung der Gemeinsamen lutherisch-reformierten Kommission fand vom 1. bis 7. Juli dieses Jahres in Utrecht (Niederlande) statt. Gastgeber war der Reformierte Weltbund (RWB). Die vom Lutherischen Weltbund (LWB) und dem RWB eingesetzte Kommission diskutiert Berichte über aktuelle Strukturen und Praktiken lutherisch-reformierter Beziehungen aus regionalen Perspektiven. Sie ist unter anderem für ein Studienprojekt zu Strukturen von Kirchengemeinschaften verantwortlich, in dem es um Vielfalt und Komplementarität

ekklesiologischer Ansätze beider Konfessionsfamilien auf dem Weg zu neuen Formen der Gemeinschaft geht.

Bei der nächsten Zusammenkunft, die vom LWB im August 2007 ausgerichtet wird, soll sich die Kommission mit dem unterschiedlichen Verständnis der Konfessionen und ihrer Rolle und Autorität im Leben der Kirchen sowie auf ökumenischer Ebene beschäftigen. LWB und RWB unterhalten seit Anfang der 1980er Jahre einen formellen internationalen Dialog.



Bischof Younan drängt auf Lösung israelisch-palästinensischen Konflikts und Ende der Gewalt

Jerusalem/Genf, 29. Juli 2006 (LWI)

– Angesichts des eskalierenden Konflikts in Israel, im Gazastreifen und im Libanon hat der palästinensische lutherische Bischof Dr. Munib A. Younan zu einem Ende der Gewalt im Nahen Osten aufgerufen. Die einzige Möglichkeit zur Beendigung aller Militäraktionen im Heiligen Land und zur Verhinderung des Verlustes weiterer Menschenleben bestehe darin, „über das ungelöste und drängende Kernproblem – den israelisch-palästinensischen Konflikt – zu verhandeln“, so Younan in einem vom 24. Juli datierten Hirtenbrief.

Es sei an der Zeit, kriegerischen Argumentationen, sich selbst rechtfertigender Gewalt und Terrorakten den Rücken zu kehren, betonte der Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und im Heiligen Land (ELKJHL) und seit Juli 2003 Vizepräsident des Lutherischen Weltbundes (LWB) für die Region Asien. Er rief die politische Weltspitze auf, ihr Versagen, einen gerechten Frieden herzustellen, einzuräumen und „in Demut einen Kurswechsel zu vollziehen“.

„Dem Recht ist Genüge getan und der Konflikt findet ein Ende, wenn wir erreichen, dass uns Jerusalem gemeinsam gehört, wenn die Rechte der Flüchtlinge geachtet werden, wenn zwei Staaten auf der Grundlage des Völkerrechts in Frieden und Sicherheit Seite an Seite existieren. Jetzt ist die Zeit, dem Recht mit Taten zu dienen, und nicht mit Worten, Plänen oder Vorschlägen“, so Younan.

Der ELKJHL-Bischof schloss sich mit seinem Hirtenbrief dem Aufruf von ReligionsführerInnen weltweit an, die Gewalt im Nahen Osten zu beenden. Etwa zeitgleich forderte der stellvertretende El Kaida-Führer Eiman el Sawahiri in einer Fernsehbotschaft die MuslimInnen dazu auf, als Antwort auf die Gewalt im Nahen Osten



ELKJHL-Bischof Dr. Munib A. Younan. © LWB/H. Putsman

einschliesslich des Krieges gegen die vom Libanon aus agierende Hisbollah Israel und seine Verbündeten anzugreifen.

Younan drängte die Konfliktparteien, Verhandlungen zur Beendigung der Gewalt aufzunehmen. Die derzeitigen Feindseligkeiten könnten zu nichts anderem führen als zu mehr Zerstörung, Angst, Hass, Wut und weitere Vergeltung von allen Seiten. „Wir müssen den Gedanken von uns weisen, dass wir Krieg und Sicherheit erkämpfen können – das können wir nicht“, betonte er in seinem Hirtenbrief unter dem Leitwort: „Es ist an der Zeit, dass sich alle von Wut und Rache abwenden und nach Recht trachten“.

Seit Beginn der Kämpfe am 12. Juli, als Hisbollah-Kämpfer in nordisraelisches Gebiet eindringen, zwei israelische Soldaten verschleppten und mit dem Raketenbeschuss auf israelisches Gebiet begannen, sind im Libanon über 400 und in Israel 50 Menschen getötet worden. Israelische Luftangriffe haben Einrichtungen der Hisbollah beschädigt, aber auch die zivile Infrastruktur im Libanon schwer in Mitleidenschaft gezogen.

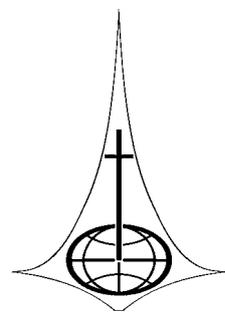
Younan beschreibt die gegenwärtige Situation als moralische, spirituelle und politische Krise globalen Ausmasses. „Als lutherischer Bischof richte ich an alle Christen und Christinnen den Appell, mit Gebet und Fasten Gottes Vollmacht zu erbitten, dass wir dem Ruf, umzukehren und nach Recht zu trachten, recht antworten. Dazu gehört auch, die Christen und Christinnen dringend aufzurufen, über ihre herausragende Nothilfearbeit hinauszugehen, um die Zukunft für einen gerechten Frieden zu sichern.“

(Unter Berücksichtigung von Beiträgen von *Ökumenische Nachrichten International – ENI*.)

Führende Kirchenvertreter rufen zum Ende der Gewalt im Nahen Osten auf

Genf, 9. August 2006 (LWI) – Führende Vertreter des Lutherischen Weltbundes (LWB), des Reformierten Weltbundes (RWB) und des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) haben am Dienstag, 8. August, eine gemeinsame Erklärung herausgegeben, in der

sie Israel und die Hisbollah dazu aufrufen, „die Kämpfe im Libanon zu beenden“, sowie die USA, die Europäische Union und die arabischen Staaten auffordern, „ihren Einfluss in dieser Hinsicht geltend zu machen“.



Die Erklärung, die von LWB-Präsident Bischof Mark S. Hanson, RWB-Präsident Pfr. Dr. Clifton Kirkpatrick und ÖRK-Generalsekretär Pfr. Dr. Samuel Kobia unterzeichnet wurde, macht deutlich, dass die Bedingungen für einen anhaltenden Frieden zwar

„nicht innerhalb kurzer Zeit“ erreicht werden könnten, eine Waffenruhe aber ein „unumgänglicher erster Schritt zum Ende der Gewalt“ sei.

Im Folgenden finden Sie den vollen Wortlaut der Erklärung:

Gemeinsame Erklärung führender Vertreter des Ökumenischen Rates der Kirchen, des Lutherischen Weltbundes und des Reformierten Weltbundes

Aufruf zum Ende der Gewalt

8. August 2006

Als Nachfolger Jesu Christi, des Friedefürsten, und als Repräsentanten des Ökumenischen Rates der Kirchen und der weltweiten Zusammenschlüsse lutherischer und reformierter Kirchen sind wir erschüttert von der unbarmherzigen Gewalt, den Toten und der Verwüstung im Libanon, in Israel und Palästina. Wir trauern um diejenigen, die ihr Leben verloren haben. Wir verabscheuen das unermessliche menschliche Leiden in diesem Konflikt und insbesondere die Auswirkungen, die er auf Unschuldige hat. Wir beklagen die Zerstörung der Infrastruktur und von Eigentum. Angesichts eines solchen Ausmaßes der Tragödie bekräftigen wir, dass Gott uns dazu auffordert, Gerechtigkeit, Versöhnung mit unseren Feinden und ein gemeinsames Leben in Frieden anzustreben.

Wir rufen Israel und die Hisbollah dazu auf, die Kämpfe im Libanon zu beenden, und wir rufen die USA, die Europäische Union und die arabischen Staaten auf, ihren Einfluss in dieser Hinsicht geltend zu machen.

Wir rufen die israelische Regierung, die Palästinenserbehörde und die Hamas auf, den Konflikt im Gazastreifen zu beenden.

Die Zahl der libanesischen Toten beläuft sich auf annähernd 1.000, davon laut Berichten ein Drittel Kinder unter zwölf Jahren, und die Zahl der israelischen Toten beträgt nahezu 100. Unabhängig von den vorgegebenen gegenseitigen Provokationen in diesem Konflikt dient diese Spirale der Gewalt niemandem; sie führt nur zur Verwüstung des Libanon und zu weiterem Terror in Israel. Weder die Bedrohung durch Katjuscha-Raketen, noch die Zerstörung libanesischer Häuser, Schulen und Dörfer kann einen nachhaltigen Frieden in der Region befördern. Solche Taten werden nur noch tieferen Hass zwischen beiden Seiten schüren als den, der diese Gewalt hervorgerufen hat.

Die Israelis haben erklärt, dass sie ihre militärischen Interventionen im Libanon so lange fortsetzen wollen, bis dort eine Friedenstruppe präsent ist. Die Hisbollah hingegen erklärt, dass sie die Kämpfe erst beenden will, wenn alle israelischen Militärkräfte den Libanon verlassen haben. Es ist Zeit, dass diese Unnachgiebigkeit beider Seiten aufhört. Israel muss sich schnell aus libanesischem Territorium zurückziehen,

und die Hisbollah muss gleichzeitig ihre Angriffe auf das israelische Volk einstellen.

Etwa 175 PalästinenserInnen, darunter viele ZivilistInnen, wurden seit Beginn der israelischen Militäroperationen im Gazastreifen getötet. Die zerstörte Infrastruktur macht die Lage noch schwieriger für Menschen, die ohnehin nichts mehr besitzen. Das israelische Volk kennt den Terror unvorhersehbaren Raketenbeschusses bei Tag und bei Nacht.

Auch wenn die Bedingungen für einen anhaltenden Frieden nicht innerhalb kurzer Zeit erreicht werden können, kann die Welt nicht auf Zeichen eines „neuen Nahen Ostens“ warten, um das Töten zu beenden. Es ist an der Zeit, dass die Staats- und Regierungschefs durch die Vereinten Nationen ihren gesamten Einfluss in die Waagschale werfen. Eine Waffenruhe ist ein unumgänglicher erster Schritt zum Ende der Gewalt. Als gläubige Menschen beschwören wir alle Seiten im Namen Gottes, dem zuzustimmen, damit die Gewalt nicht noch weitere Ausmasse annimmt in einer Gegend, die bereits vom Blut Unschuldiger getränkt ist.

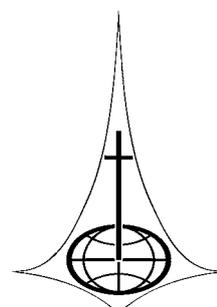
Sobald eine Waffenruhe erreicht ist, rufen wir die Staats- und Regierungschefs und andere Beteiligte dazu auf, sich für eine in Mitgefühl verankerte Ordnung einzusetzen, die zu einem nachhaltigen Frieden führt. Unsere Organisationen und unsere Kirchen werden diese Anstrengungen nach Kräften unterstützen. Die Aufgabe ist schwierig und der Weg steinig, denn Angst muss durch Glauben, Hass durch Vertrauen, Feindschaft durch Versöhnung und Ungerechtigkeit durch Gerechtigkeit überwunden werden. Aber es handelt sich um eine Aufgabe, die all unser Bemühen wert ist und die den Weg zum Leben darstellt.

Im Namen Jesu Christi

Pfr. Dr. Samuel Kobia
Generalsekretär
Ökumenischer Rat der Kirchen

Pfr. Dr. Clifton Kirkpatrick
Präsident
Reformierter Weltbund

Bischof Mark S. Hanson
Präsident
Lutherischer Weltbund



LWB-Generalsekretär begrüsst UN-Resolution und ruft zu dauerhaftem Frieden im Nahen Osten auf

Genf, 15. August 2006 (LWI) – Der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Dr. Ishmael Noko, hat die einstimmige Annahme der Resolution des UN-Sicherheitsrates begrüsst, die ein Ende der Kampfhandlungen im Libanon und im Norden Israels fordert. Die internationale Staatengemeinschaft rief Noko dazu auf, eine tragfähige Grundlage für einen dauerhaften Frieden in der gesamten Region zu schaffen. Ohne die Schaffung einer gerechten Grundlage für das Miteinander von PalästinenserInnen und Israelis sei kein nachhaltiger Frieden im Nahen Osten möglich, so der LWB-Generalsekretär in einer Erklärung am Dienstag, 15. August.

Der explizite Aufruf der Resolution des Weltsicherheitsrates vom 11. August zur sofortigen Einstellung sowohl der Angriffe der Hisbollah als auch der israelischen Militäroffensive stelle eine „willkommene Entwicklung“ dar, betonte Noko. Dies gelte ebenso für das Abkommen zum Rückzug der israelischen Armee aus dem Südlibanon bei gleichzeitiger Entsendung libanesischer Truppen und einer verstärkten Präsenz von UN-Friedenstruppen. Als immens wichtig bezeichnete der LWB-Generalsekre-

tär, „dass humanitäre Hilfe umfassenden und effektiven Zugang zu allen betroffenen Gebieten im südlichen Libanon erhält, damit die grundlegenden Bedürfnisse derer, die dort immer noch leben, befriedigt werden können.“

Angesichts der Zerstörung von Lebensgrundlagen sowie der Erfahrung von Verlust, Schmerz und Wut müsse es der internationalen Staatengemeinschaft „um mehr als die blossе Abwesenheit von Krieg gehen“. Nötig sei, betonte Noko, eine Lösung für die bedeutenden Missstände und Ungerechtigkeiten zu finden, „die für viele Jahre solch fruchtbarer Boden für Hass und Gewalt in der Region und in der Welt waren“.

Er hoffe, so Noko, dass die Heiligkeit menschlichen Lebens und die menschliche Würde, die von Judentum, Christentum und Islam gleichermaßen anerkannt würden, „eine Grundlage für Fortschritt hin zu Gerechtigkeit und Frieden im Heiligen Land bieten“.

Den vollständigen Wortlaut der Erklärung von LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko finden Sie auf der LWB-Webseite unter: www.lutheranworld.org/News/LWI/DE/1984.DE.html

Ökumenische Delegation berichtet über Reise in den Libanon, nach Israel und Palästina

Genf, 17. August 2006 (LWI) – Es werde keinen Frieden im Nahen Osten geben, solange das Kernproblem des Konflikts in dieser Region – die Koexistenz von Palästina und Israel – nicht geklärt sei, betonte der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Dr. Ishmael Noko, im Rahmen des Empfangs der Mitglieder einer ökumenischen pastoralen Delegation am Mittwoch, 16. August, im Ökumenischen Zentrum in Genf, die von ihrer Reise nach Beirut, Jerusalem und Ramallah zurückgekehrt waren.

Solange diese Frage nicht geklärt werde, würden noch mehr Brücken zerstört werden, betonte Noko gegenüber JournalistInnen. „Jede Bombe, die an irgendeinem Ort im Nahen Osten einschlägt, sät Hass und baut Feindbilder auf“, erklärte er.

Drei Mitglieder einer ökumenischen Delegation, die vom Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK), der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK), dem LWB und dem Reformierten Weltbund (RWB) entsandt worden war, reisten vom 10. bis 15. August in den Nahen Osten, um der dort lebenden Bevölkerung nach den jüngsten Angriffen im Libanon und in Nordisrael ihre Solidarität zu bekunden. Sie trafen mit KirchenvertreterInnen, muslimischen und jüdischen Verantwortlichen, Mitgliedern zivilgesellschaftlicher Gruppierungen und RegierungsvertreterInnen zusammen.

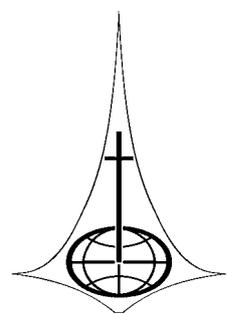
Im Rahmen einer Pressekonferenz erklärten die Mitglieder der Delegation, KEK-Präsident Pfr. Jean-Arnold de



Pressekonferenz am 16. August im Ökumenischen Zentrum in Genf (von li. nach re.): die Generalsekretäre der kirchlichen Organisationen des Ökumenischen Zentrums, Erzdialeon Colin Williams (KEK), Pfr. Dr. Ishmael Noko (LWB) und Pfr. Dr. Samuel Kobia (ÖRK) sowie die Mitglieder der ökumenischen Delegation: Mgr. Bernard-Nicolas Aubertin, Erzbischof von Tours (Frankreich), KEK-Präsident Pfr. Jean-Arnold de Clermont und Marilia Alves-Schüller, ÖRK-Programmreferentin für Antirassismusbearbeitung. © ÖRK/P. Williams

Clermont, der römisch-katholische Erzbischof von Tours (Frankreich), Monsignore Bernard Aubertin, und die ÖRK-Programmreferentin für Antirassismusbearbeitung, Marilia Alves-Schüller, sie seien aus dem Nahen Osten mit der Aufgabe zurückgekehrt, der internationalen ökumenischen Familie die Hoffnungen und Erwartungen der Kirchen im Libanon, in Palästina und Israel zu übermitteln.

Eine Frage, die ihnen immer wieder zu den israelischen Angriffen auf den Libanon gestellt worden sei, habe gelautet „Warum diese schrecklichen Zerstö-



rungen?“, berichtete de Clermont. Die Delegationsmitglieder betonten, die VertreterInnen der verschiedenen libanesischen Gemeinschaften, mit denen sie zusammentrafen, seien sich alle darin einig gewesen, die Antwort auf diese Frage laute, „dass die Zerstörungen absichtlich und geplant waren“.

Die Mitglieder der Delegation bekräftigten die Sorge der VertreterInnen libanesischer Gemeinschaften um den multikulturellen und multikonfessionellen Charakter ihrer Gesellschaft. Dieser habe für die führenden ReligionsvertreterInnen vorrangige Bedeutung, da sie ihn als Garantie für den Frieden ansähen. LibanesInnen aller Religionen – ChristInnen und MuslimInnen, SunnitInnen wie SchiitInnen – stünden trotz des ungeheuren Spaltungspotenzials, das dieser Krieg in sich berge, solidarisch zusammen.

ÖRK-Generalsekretär Pfr. Dr. Samuel Kobia bezeichnete den Besuch der ökumenischen Delegation als Zeichen für die Absicht des ÖRK, die ökumenische Antwort auf die Krise im Nahen Osten stärker zu koordinieren. Er stellte fest, dass sich die Lage in der Region gegenwärtig verändere und dass „die neue politische, wirtschaftliche und ethisch-moralische Situation die Einbeziehung neuer Elemente in die Gleichung für einen gerechten Frieden im Nahen Osten erforderlich macht.“

Die Delegationsmitglieder verwiesen auf das starke interreligiöse Engagement von Bischof Dr. Munib A. Younan,

Leiter der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und im Heiligen Land. LWB-Generalsekretär Noko unterstrich die dringende Notwendigkeit, solche interreligiösen Bemühungen zu stärken und Bischof Younan und MitstreiterInnen aus anderen religiösen Traditionen – seien sie christlich, jüdisch oder muslimisch – in ihrer Arbeit im ökumenischen Rat der Kirchen im Mittleren Osten und im neu eingerichteten Rat für leitende ReligionsvertreterInnen im Heiligen Land zu unterstützen.

Noko wies darauf hin, dass sich der LWB bereits seit mehr als 50 Jahren für die Bedürfnisse der palästinensischen Flüchtlinge in Ostjerusalem und dem Westjordanland einsetze. Als wichtige christliche Präsenz auf dem Ölberg leiste das Jerusalem-Programm der LWB-Abteilung für Weltdienst (AWD) medizinische Grundversorgung, biete Projekte zur Berufsausbildung an, vergebe Stipendien und begleite blinde Berufstätige. Mit seinem Dienst an den vielen verschiedenen und verfeindeten Gemeinschaften in der Region setze es Zeichen für Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung. Das Jerusalem-Programm betreibt auch das Auguste Victoria-Krankenhaus (AVK) in Ostjerusalem, das für kritische Notsituationen infolge des israelisch-palästinensischen Konflikts zur Verfügung steht. Das AVK bietet hoch qualifizierte medizinische Versorgung für Flüchtlinge und andere an, die andernfalls keinen Zugang zu solchen Diensten hätten.

LWB-Sonntag 2006 zum Thema „Leben in Gemeinschaft“

Der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Dr. Ishmael Noko, hat die weltweite lutherische Gemeinschaft dazu eingeladen, sich im Rahmen des diesjährigen LWB-Sonntags mit dem Thema „Leben in Gemeinschaft“ zu befassen und den bevorstehenden 60. Jahrestag der Gründung des Weltbundes in den Blick zu nehmen.

Im diesjährigen Vorbereitungsmaterial für den LWB-Sonntag, das von Gemeinden und anderen Gruppen für Gottesdienste am oder um den Reformationstag genutzt werden kann, ruft Noko dazu auf, darüber nachzudenken, was es bedeutet, eine Gemeinschaft von Kirchen zu sein. „Gott beruft uns aus Gnade in die Gemeinschaft des göttlichen Lebens“, so Noko. Dies setzte voraus, „dass wir mutige Schritte unternehmen, um unter den Mitgliedern der Gemeinschaft und in

der ganzen Welt Beziehungen aufzubauen und zu pflegen. Es gibt keine Trennlinie mehr zwischen den Mitgliedskirchen auf der einen und dem LWB auf der anderen Seite“.

Die vierseitige Handreichung, die von der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung erarbeitet wurde, ist kostenlos in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache erhältlich. Eine PDF-Version kann auf der LWB-Webseite heruntergeladen werden: www.lutheranworld.org/Auf_einen_Blick/LWB-Sonntag.html

Die Druckausgabe kann angefordert werden bei: Lutherischer Weltbund, Büro für Kommunikationsdienste, 150 route de Ferney, Postfach 2100, CH-1211 Genf 2, Schweiz, Tel. +41/22 791 61 11, Fax +41/22-791 66 30, E-Mail: jbn@lutheranworld.org

Ungarn: János Ittész Leitender Bischof evangelisch-lutherischer Kirche

Der Bischof des Kirchenbezirkes West der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ungarn (ELKU), **János Ittész** (62), ist für eine Übergangszeit zum Leitenden Bischof der lutherischen Kirche in Ungarn ernannt worden. Ittész ist Nachfolger von Bischof Dr. h.c. Imre Szebik, der am 1. März in den Ruhestand trat. Im November dieses Jahres wird die Synode der ungarischen Kirche über die Nachfolge entscheiden.

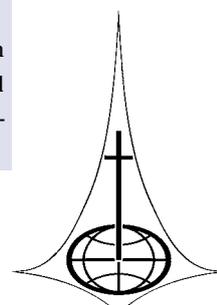


Leitender Bischof János Ittész.
© ELKU/G. Menyes

Ittész studierte von 1962 bis 1967 an der Evangelisch-Lutherischen Theologischen

Akademie in Budapest (Ungarn) und wurde im Jahr 1970 ordiniert. Von 1970 bis 1971 war er Vikar im ungarischen Koszeg. Es folgten Gemeindepfarrstellen in Takácsi (von 1971 bis 1981) sowie in Koszeg (von 1981 bis 2000). Seit 2000 ist Ittész Bischof des Kirchenbezirkes West der lutherischen Kirche in Ungarn.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Ungarn hat rund 305.000 Mitglieder und gehört seit 1947 zum Lutherischen Weltbund (LWB).



Salvadorianische Lutherische Synode für prophetisches Zeugnis gewürdigt

LWB gratuliert Bischof Medardo Gómez zum 20-jährigen Dienstjubiläum

Genf, 10. August 2006 (LWI) – Der Lutherische Weltbund (LWB) hat die Salvadorianische Lutherische Synode (SLS) und ihren Bischof Medardo E. Gómez für ihr aussergewöhnliches prophetisches Zeugnis und ihren Einsatz in El Salvador, insbesondere angesichts von Verfolgung und Gewalt, gewürdigt.

In einem Schreiben an Bischof Gómez anlässlich dessen 20-jährigen Dienstjubiläums als Bischof erinnerte LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko Anfang August an die schwierige und komplizierte Lage „eines harten Krieges und einer unaufhörlichen Gewaltspirale“, als Gómez 1986 der erste Bischof der SLS wurde.

Noko würdigt Gómez und die SLS für die Verkörperung „eines Amtes, mit dessen Hilfe das gesamte Volk die Zeichen der Treue Gottes [gegenüber seiner Schöpfung] sehen konnte“. Inmitten des Hasses habe die Salvadorianische Lutherische Synode unter Leitung von Bischof Gómez Zeichen der Liebe und der Solidarität geboten. „Inmitten der Verzweiflung verkündete sie Hoffnung. Und wo sich Gewalt ausbreitete, strebten Sie nach Frieden“, erklärte Noko.

Der LWB-Generalsekretär betonte, dass die Arbeit der SLS bedeutenden Einfluss auf Tausende von Menschen ausgeübt habe, was nicht nur in El Salvador, sondern weltweit Respekt und Achtung für die Kirche bewirkt habe. „Ihr Zeugnis und Engagement ehrt und verpflichtet die ganze Gemeinschaft lutherischer Kirchen in der Welt“, so Noko.

Während des Bürgerkrieges von 1980 bis 1992 in dem mittelamerikanischen Land spielte die SLS eine



LutheranerInnen auf einer Prozession anlässlich des 20-jährigen Dienstjubiläums des SLS-Bischofs Medardo Gómez (von li. nach re.): Pfr. Eliseo Rodríguez vom SLS-Programm für Schöpfung und Katastrophenschutz, Pfr. Luzaoir Lenz, brasilianischer Missionar in der SLS, und Bischof Gómez. © VELKD/OKR Dr. Christoph Jahnel

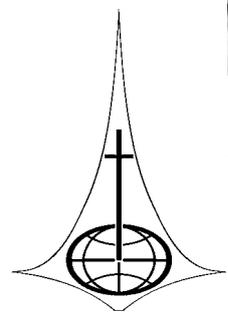
herausragende Rolle im Eintreten für Gerechtigkeit und bei der Unterstützung der vertriebenen und armen Bevölkerung. Jedoch zahlte sie einen hohen Preis für ihren Einsatz und ihre klare prophetische Ablehnung von Ungerechtigkeit und Unterdrückung. So wurde einer ihrer Pfarrer ermordet und auf das Büro des Bischofs wurde ein Bombenanschlag verübt. Viele MitarbeiterInnen der Kirche, darunter auch Gómez, erhielten zahlreiche Morddrohungen, so dass sich manche versteckt hielten oder aus dem Land flohen. Im April 1983 wurde Gómez inhaftiert, in einem geheimen Gefängnis festgehalten und später einer lokalen Polizeieinheit übergeben. Eine internationale Protestkampagne bewirkte schliesslich seine Freilassung.

Seine Einsetzung als erster Bischof der SLS am 6. August 1986 symbolisierte sein Engagement für die Opfer des salvadorianischen Bürgerkrieges. Die Amtseinführung fand anstelle der Kirche in San Salvador, in der er 13 Jahre lang Pfarrer gewesen war, in einer improvisierten Freiluftkirche im Flüchtlingslager Fe y Esperanza (Glaube und Hoffnung) in Nejapa statt.

Einen Schwerpunkt der Arbeit der SLS bildet heute das Engagement für soziale Gerechtigkeit. Die Kirche umfasst rund 200 sogenannte „Gemeinschaften des Glaubens und Lebens“, die mit 68 Kirchengemeinden verbunden sind, denen 17 PfarrerInnen, 19 DiakonInnen und 11 PredigerInnen angehören. Die Salvadorianische Lutherische Synode hat 12.000 Mitglieder und gehört seit 1986 zum LWB.



Seit den frühen 1980er Jahren ist die Ordination von Frauen gängige Praxis in der SLS: Pfarrerin Guadalupe Cortez (links) und Pfarrerin Concepción Marina Ángel. © SLS-Kommunikationsdienst/R. Menjivar



LWB-Delegation von AIDS-KoordinatorInnen nimmt an 16. Internationaler AIDS-Konferenz teil

„Kirchen und Kirchenleitungen an Bord holen“

Genf, 10. August 2006 (LWI) – Mercy Chandral Devadhas ist Beraterin einer AIDS-Ambulanz der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Indien (VELKI). Ein normaler Arbeitstag der 38-jährigen Krankenschwester beinhaltet Bluttests, Behandlung HIV-typischer Krankheiten und Beratung HIV-Infizierter.

Devadhas gehört zu einer Delegation des Lutherischen Weltbundes (LWB), die aus AIDS-KoordinatorInnen besteht, die die LWB-Mitgliedskirchen und Programme der LWB-Abteilung für Weltdienst vertreten und an der 16. Internationalen AIDS-Konferenz (IAK) vom 13. bis 18. August in Toronto (Kanada) teilnehmen. Zu der Konferenz, die unter dem Motto „Time to deliver“ steht, werden rund 20.000 TeilnehmerInnen erwartet, darunter VertreterInnen aus Politik, Wissenschaft, dem Gesundheitswesen, von Interessengruppen sowie HIV-Infizierte.

Die Konferenz sei ein wichtiges Forum für die KoordinatorInnen, um zu erfahren, wie andere, darunter auch HIV-Infizierte, mit dem Thema umgehen, betonte Dr. Sheila Shyamprasad, Beraterin für HIV und AIDS-Programme und -Projekte der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung, im Vorfeld der Konferenz. Sie leitet ein Team von 21 AIDS-KoordinatorInnen auf der IAK, an der auch weitere RepräsentantInnen von LWB-Mitgliedskirchen teilnehmen.

Vom 10. bis 12. August werden über 500 TeilnehmerInnen mit religiösem Hintergrund auf ökumenischen und interreligiösen Vorkonferenzen zum Thema „Glau-



Mercy Chandral Devadhas.
© LWB/H. Putsman

be in Aktion: Das Versprechen halten“ über die grössten Herausforderungen im Blick auf HIV und AIDS diskutieren. LWB-Präsident Bischof Mark S. Hanson, Leitender Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA), sowie der Anglikaner Canon Gideon Byamugisha aus Uganda, Mitbegründer des Afrikanischen Netzwerks mit HIV oder AIDS lebender oder durch HIV oder AIDS betroffener religiöser Führungspersönlichkeiten (ANERELA+), werden zu dem Thema sprechen.

Ein Workshop unter LWB-Leitung zum Thema „Kirchen und Kirchenleitungen an Bord holen“ wird sich mit weltweiten Strategien und Prozessen beschäftigen, mit Hilfe derer Kirchen

und ihre führenden VertreterInnen darin bestärkt werden können, ihr Schweigen zu brechen, Mut zu zeigen und zu handeln. Das Globale Ökumenische Aktionsbündnis (Ecumenical Advocacy Alliance – EAA), ein Netzwerk mit Sitz in Genf, das sich im Bereich AIDS und fairer Handel engagiert, unterstützt die Organisation der Vorkonferenzen.

Während Kirchen und kirchennahe Organisationen bereits einen grossen Beitrag zur AIDS-Arbeit geleistet hätten, seien sie sich dessen nicht immer bewusst und viele hätten sogar das Gefühl, den Erwartungen nicht gerecht zu werden, betonte Shyamprasad. Sie hofft, dass AIDS-Koordinatorin Devadhas und andere durch diese Konferenz die bedeutende Rolle der Kirchen bei der AIDS-Bekämpfung erkennen, die mithilfe einer Vielzahl von Netzwerken, MitarbeiterInnen und Freiwilligen in nahezu allen Bereichen der HIV- und AIDS-Arbeit stattfindet, insbesondere in der Arbeit mit HIV-Infizierten und Waisen.

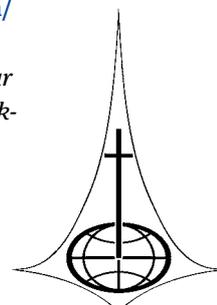
Laut Shyamprasad wird das Forum aber auch auf die gewaltigen Herausforderungen hinweisen, die noch offen bleiben, wie beispielsweise die Bekämpfung der Stigmatisierung von AIDS betroffener Menschen. Gerade dies sei ein Problem, dessen sich die Kirchen annehmen müssten.

Informationen über die ökumenische Vorkonferenz und die Internationale AIDS-Konferenz 2006 finden Sie unter <http://iac.e-alliance.ch/index.php>.

Weitere LWI-Nachrichten und Features zur 16. IAK finden Sie in der kommenden Druckausgabe der LWI.



Joni Ricks, Mitglied der ELKA-Delegation auf der 16. IAK, während einer Demonstration für eine bessere Behandlung von AIDS im Rahmen der Konferenz. © EAA/M. Engle



Methodistische Bestätigung der GE ist ein neuer ökumenischer Meilenstein

LWB-Generalsekretär Noko erwartet Ausweitung der Zusammenarbeit

Seoul (Südkorea)/Genf, 28. Juli 2006 (LWI) – Als einen neuen ökumenischen Meilenstein hat der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Dr. Ishmael Noko, die offizielle Bestätigung der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre (GE) durch den Weltrat Methodistischer Kirchen (WMC) bezeichnet. Dafür sollten wir „gemeinsam Gott danken und ihn preisen“, so Noko anlässlich



Vertreter des WMC, des LWB und des Vatikans im Juli 2006 bei der Unterzeichnung der „Offiziellen Gemeinsamen Bestätigung“ der GE in Seoul (Südkorea). © WMC/Dr. G. Freeman

der Bestätigung am 23. Juli auf der Weltkonferenz der Methodisten in Seoul (Südkorea). Er hoffe, dass die Annahme der GE seitens der MethodistInnen einen Anreiz für neue und tiefer gehende Formen der ökumenischen Zusammenarbeit unter den jeweiligen Kirchen darstellen werde, betonte der LWB-Generalsekretär. Die 19. Weltkonferenz der Methodisten, die vom 20. bis 24. Juli stattfand, stand unter dem Thema „Gott versöhnt in Christus“.

RepräsentantInnen des LWB und der römisch-katholischen Kirche hatten die GE am 31. Oktober 1999 in Augsburg (Deutschland) unterzeichnet. Sie erklärten damit, dass die im Zusammenhang mit der Rechtfertigung im 16. Jahrhundert ausgesprochenen gegenseitigen Lehrverurteilungen die lutherische und römisch-katholische Lehre, wie sie in der GE dargelegt werden, nicht treffen und zwischen ihnen ein Konsens in Grundwahrheiten der Rechtfertigungslehre bestehe. Damit wurde nach über 30 Jahren theologischer Vorarbeit ein zentraler Streitpunkt, der mehr als 450 Jahre zuvor zur Kirchentrennung geführt hatte, überwunden.

Die MethodistInnen sind die erste weltweite christliche Gemeinschaft, die im Anschluss an die damalige Unterzeichnung in einer theologischen Erklärung offiziell die grundlegenden Wahrheiten der Rechtfertigung, wie sie in der GE dargelegt werden, anerkennt. Eine Stellungnahme des WMC zur GE erklärt, wie sich die methodistische Lehre grundlegend auf die Rechtfertigungslehre bezieht.

Noko merkte an, dass es einige Kritik an der GE gegeben habe, weil sie die Konsequenzen des erreichten Übereinkommens nicht ausreichend dargelegt habe. Es gebe tief gehende Realitäten in den Kirchen und in der Welt, mit denen konkret umgegangen werden müsse. „Wir müssen [nun] gemeinsam im Geheimnis unseres Bundes durch Gottes rechtfertigende Gnade wachsen,

für die Erneuerung unserer Kirchen und die Heilung der Menschheit“, so Noko.

Die „Offizielle Gemeinsame Bestätigung“, die von allen drei Seiten in Seoul unterzeichnet wurde, bestätigt die Zustimmung zur GE durch den WMC und seine Mitgliedskirchen und stellt die Anerkennung der methodistischen Erklärung seitens des LWB und der römisch-katholischen Kirche fest. In dem Papier verpflichten sich die drei Kirchen, sich für eine Vertiefung ihres gemeinsamen Verständnisses der Rechtfertigung im theologischen Studium, in Lehre und Predigt einzusetzen, und nach voller Gemeinschaft und dem gemeinsamen Zeugnis an die Welt zu streben.

Unterzeichnet wurde die „Offizielle Gemeinsame Bestätigung“ vom Vorsitzenden des WMC, Seiner Eminenz Sunday Mbang, von WMC-Generalsekretär Pfr. George Freeman, LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko, dem assistierenden Generalsekretär des LWB für Ökumenische Angelegenheiten, Pfr. Sven Oppegaard, dem Präsidenten des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, Walter Kardinal Kasper, sowie von Erzbischof emeritus Kardinal Soo-Hwan Kim.

Die Stellungnahme zur GE des WMC sowie die „Offizielle Gemeinsame Bestätigung“ finden Sie im PDF-Format auf der LWB-Webseite unter: www.lutheranworld.org/Arbeitsfelder/BOEA/Methodist-Statement-2006-DE.pdf

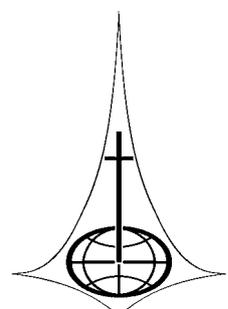
USA: ELKA verzeichnet 2005 rund 1,6 Prozent weniger Mitglieder

Die Mitgliederzahl der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA) ist im vergangenen Jahr um rund 1,62 Prozent auf 4,85 Millionen zurückgegangen. Laut ELKA ist der Rückgang auf eine geringere Zahl von Neueintritten, die Auflösung von 31 Gemeinden sowie auf die Bereinigung der Kirchenkarteien in einigen Gemeinden zurückzuführen. Durch die Karteibereinigung sei die Mitgliederzahl im Jahr 2005 um 208.436 gesunken.

22 Gemeinden mit insgesamt 14.083 Mitgliedern traten 2005 aus der ELKA aus. Eine Gemeinde mit 111 Mitgliedern wurde ausgeschlossen.

Die ELKA wurde offiziell 1988 gegründet und entstand aus der Vereinigung dreier nordamerikanischer Kirchen. Im selben Jahr trat sie dem LWB bei.

(Nach ELKA News Service)



FEATURE: Nicht so einfach wie ABC...

16. Internationale AIDS-Konferenz: Ökumenische Vorkonferenz befasst sich mit den Auswirkungen von HIV auf Frauen

Toronto (Kanada)/Genf, 20. August 2006 (LWI) – „Liebe schützt dich nicht vor einer HIV-Infektion.“ Diese einfache Wahrheit ist für viele Frauen nicht leicht zu akzeptieren, betonte Sonia Covarrubias, Sozialarbeiterin und Gesundheitspädagogin aus Chile, während der ökumenischen und interreligiösen Vorkonferenz im Vorfeld der 16. Internationalen AIDS-Konferenz (IAK). Covarrubias nahm als Mitglied der Delegation des Lutherischen Weltbundes (LWB) an der 16. IAK teil, die vom 13. bis 18. August im kanadischen Toronto stattfand.

Während der Konferenz wurde berichtet, dass etwa 76 Prozent der HIV-Neuinfektionen bei jungen Frauen auftreten. Dies veranlasste einige AktivistInnen dazu, das Phänomen „Feminisierung von HIV“ zu betiteln.



Delegierte religiöser Organisationen auf der IAK-Demonstration auf dem Nathan Philips Square in Toronto (Kanada).
© EAA/M. Engle

HIV-Prävention für Frauen

Die Teilnehmenden dieser Veranstaltung, in der es um die Auswirkungen von HIV und AIDS auf Frauen sowie die Notwendigkeit besonderer Bemühungen zur Vermeidung von HIV-Infektionen von Frauen ging, erfuhren, dass moralische Interpretationen und theologische Differenzen oftmals die Entwicklung und Verbesserung von HIV-Präventionsstrategien für Frauen verhinderten.

Der am weitesten verbreitete Ansatz ist die sogenannte ABC-Strategie (Abstinence, Being faithful, Condom use – Abstinenz, Treue, Verwendung von Kondomen).



Mitglieder der HIV und AIDS-Gruppen im Bezirk Lalitpur in Nepal tauschen Erfahrungen aus. © LWB/AWD-Nepal

Laut Becky Johnson vom Globalen Ökumenischen Aktionsbündnis (Ecumenical Advocacy Alliance – EAA), einem Netzwerk mit Sitz in Genf, das sich für einen besseren Zugang zu effizienter Prävention und Behandlung von HIV und AIDS einsetzt, ist „ABC kein ganzheitlicher Ansatz“.

Eine junge Frau erklärte, der ABC-Ansatz zur Prävention betone die Verantwortung des Einzelnen und vernachlässige dabei die Pharmaindustrie. „Das lässt es so aussehen, als wäre der uneingeschränkte Zugang (zu Präventivmassnahmen) nicht entscheidend, als zähle nur die persönliche Verantwortung“. Sie fügte hinzu: „Frauen haben in bestimmten Situationen einfach nicht die Möglichkeit, ABC zu praktizieren.“

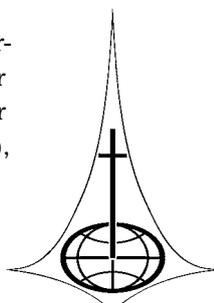
Die Teilnehmenden verurteilten einstimmig Einschüchterungstaktiken, die in der Vergangenheit als Präventionsstrategie benutzt wurden. So wurde berichtet, dass beispielsweise Geistliche in Namibia zu Beginn der AIDS-Pandemie versuchten hätten, den Menschen Angst vor dem Geschlechtsverkehr einzujagen. „Aber Angst als HIV-Prävention einzusetzen, schadet den Kindern und Teenagern, die beängstigt werden, und es fördert die Stigmatisierung“, so die Teilnehmenden.

Kritik wurde auch an Kirchen geäußert, die davor zurückscheuten, das „C“ der ABC-Strategie – die Benutzung von Kondomen – zu unterstützen. „ABC ist ein Schwarz-Weiss-Ansatz in einer grauen Welt“, erklärte eine Frau. „Wir müssen über ABC hinausgehen.“

Armut und häusliche Gewalt

Das Problem der HIV-Infektionen bei Frauen liegt nicht nur in sexuellen Beziehungen und dem Recht auf Schutz. Es ist ebenfalls eng mit den sozialen, politischen und wirtschaftlichen Bedingungen verbunden, in denen die Frauen leben.

Patricia Achieng Sawo aus Kenia, Ostafrika-Koordinatorin des Afrikanischen Netzwerks mit HIV oder AIDS lebender oder durch HIV oder AIDS betroffener religiöser Führungspersönlichkeiten (ANERELA+),



betonte: „Wir hatten 25 Jahre HIV und AIDS, aber 2.000 Jahre voll Armut und Gewalt!“

ANARELA+ verfolgt als Alternative zu ABC die sogenannte SAVE-Strategie: Geschützter Geschlechtsverkehr, Verfügbarkeit von Medikamenten und Ernährung, freiwillige Beratung und Tests sowie Stärkung der Eigenverantwortung.

Mit Hinblick auf den Unterschied zwischen dem Wissen um HIV-Präventionsstrategien und der tatsächlichen Verhaltensänderung bemerkte eine Rednerin, die viele Jahre in der HIV und AIDS-Prävention tätig war, dass sich für Frauen, die in absoluter Armut leben, die Frage der ABC-Strategie oder beliebiger anderer Ansätze oft gar nicht stelle: „Ohne Aussicht auf eine bessere Zukunft leben die Menschen nur für den Augenblick. Durch diese Hoffnungslosigkeit breitet sich HIV noch weiter aus. Warum soll ich vorsichtig sein, wenn sowieso keine Hoffnung für mich besteht?“

Pfr. James M. Matarazzo Jr. von der Interfaith Consulting Group, LLC, in Boston (USA) verbindet HIV mit häuslicher Gewalt gegen Frauen, die in der Diskussion um Präventionsstrategien oftmals vernachlässigt werde. „Häusliche Gewalt kann sich in körperlichen, sexuellen, emotionalen, wirtschaftlichen oder psychologischen Handlungen oder deren Androhung äussern, die eine andere Person beeinflussen“. Das schliesse jegliches Verhalten ein, das eine Person einschüchtert, manipuliert, demütigt, isoliert, ängstigt, nötigt, beschuldigt oder verletzt.

Matarazzo bezog sich auf eine Studie, die auf 50 Befragungen weltweit basiert und nach der jede dritte Frau geschlagen, zum Geschlechtsverkehr gezwungen oder auf eine andere Weise in ihrem Leben missbraucht wird. Zum Zusammenhang zwischen häuslicher Gewalt und HIV-Präventionsansätzen bemerkte Matarazzo: „Gewalt und die Angst vor Gewalt machen es Frauen schwer, auf geschütztem Verkehr mit der Benutzung von Kondomen zu bestehen. Die Angst vor Gewalt hindert Frauen daran, sich über HIV zu informieren, sich testen zu lassen, ihren Status offenzulegen, sich behandeln zu lassen oder Hilfe und Unterstützung zu suchen.“ Die Verbesserung der

sozialen Lage der Frauen sei integraler Bestandteil der HIV-Präventionsarbeit, so Matarazzo.

Die Rolle der Kirchen

Viele Teilnehmenden drückten ihr Bedauern darüber aus, dass Geistliche und Kirchenmitglieder oft nicht wüssten, wie sie auf die HIV-Pandemie reagieren sollten. Sie riefen die Kirchen dazu auf, mehr Frauen von der Basis in die Entwicklung ihrer HIV und AIDS-Strategien und -botschaften mit einzubeziehen.

„Wir in den religiösen Institutionen und Organisationen setzen nur das um, was uns von den Kirchen vorgegeben wird. Wir schreiben die Botschaften nicht selbst. Frauen, insbesondere junge Frauen, sollten von Anfang an mehr einbezogen werden“, so ein Kommentar.

In der Diskussion wurde der Bedarf an Aufklärungs- und Informationskampagnen zu HIV und AIDS sowohl für Männer als auch für Frauen hervorgehoben. Aus ihrer

Erfahrung mit Educación Popular en Salud, einer Organisation, die 1982 von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Chile gegründet wurde und Gesundheitsaufklärung leistet, berichtete Covarrubias: „Bei allem, was wir gegen HIV unternehmen, müssen wir die Unterschiede der Geschlechter berücksichtigen. Wenn wir die Männer aussen vor lassen, wird es nicht funktionieren.“

Laut Covarrubias muss die Kirche „klare und genaue Informationen über HIV bereitstellen und Strategien zur Stärkung der Eigenverantwortung der Gemeinden und der Frauen fördern“. Sie sieht dies als

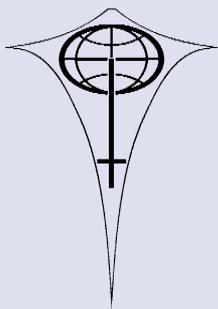
langfristiges Bemühen und ermutigt die Kirche, „offen für Begegnungen mit der Gemeinde zu sein und gemeinsam Programme zu entwickeln“. Denn „die Rolle der Kirche besteht darin, sich an die Seite der Ausgegrenzten zu stellen, um soziale Ungerechtigkeiten zu überwinden.“

(Ein Beitrag von LWI-Korrespondentin Julia Heyde.)

Dieser Beitrag gehört zu einer Feature-Serie der Lutherischen Welt-Information (LWI) zum Thema der Zehnten LWB-Vollversammlung 2003 „Zur Heilung der Welt“.



*Eine Gruppe burundischer Flüchtlinge macht mit afrikanischen Trommeln auf HIV und AIDS aufmerksam.
© LWB/AWD-Tansania/J. Stephens*



Herausgegeben von:
Lutherischer Weltbund
150, route de Ferney
Postfach 2100
CH-1211 Genf 2, Schweiz
Telefon +41/22-791 61 11
Fax +41/22-791 66 30
E-Mail: info@lutheranworld.org
www.lutheranworld.org